

„Ich bete für meine Freunde“

Die 16-jährige Constanze Huber aus Stammersdorf spricht regelmäßig zu Gott: „Wenn es einem meiner Freunde schlecht geht, bete ich.“ Trotzdem ist sie der Kirche gegenüber auch kritisch: „Der neue Papst ist mir in vielen Punkten zu konservativ ...“

Das Comeback des Glaubens

MEGATREND RELIGION. Eine neue Studie zeigt: Fast 70 Prozent der jungen Österreicher sind sicher, dass Gott existiert. Mehr als die Hälfte glaubt an ein Weiterleben nach dem Tod. Trotzdem ist die Kirche eher unbeliebt.

Alex Scherlachers Bibel sieht aus, als hätte er über ihren Inhalt zehn Uni-Prüfungen absolviert. Unzählige Post-its mit persönlichen Kommentaren kleben darin, einzelne Passagen sind mit pinkem Textmarker hervorgehoben, manche Seiten scheinen sich bald aufzulösen. Er sei eben nicht nur „so ein typischer Taufscheinchrist“, sagt der 26-jährige Wirtschaftsstudent und mobilkom-Manager. Nein, Glaube ist für ihn ernsthafte Beziehungsarbeit – mit Gott. Und Gott „hält kein Automat, bei dem man oben zwanzig Vaterunser reinschmeißt, und unten kommt dann die Erlösung raus“.

Dabei spielte Religion im Leben des Grazers lange gar keine Rolle. Nachdem sich

Alex' Eltern ganz plötzlich scheiden ließen, als er 15 war, hat er sich „nicht nur einmal an den Rand der Alkoholvergiftung gesoffen“, flog schließlich sogar von zwei Schulen. „Ich war damals so vom Leben enttäuscht, wusste überhaupt nicht, wo ich hinwill“, erinnert er sich zurück.

Unfall als Wendepunkt. Dann, mit 18, das einschneidende Erlebnis: Alex

Bibelzitate per SMS

Jutta Henner vom Wiener Bibelzentrum bietet „Das Wort Gottes“ als sonntägliches SMS-Service an. Info unter www.bibelgesellschaft.at.



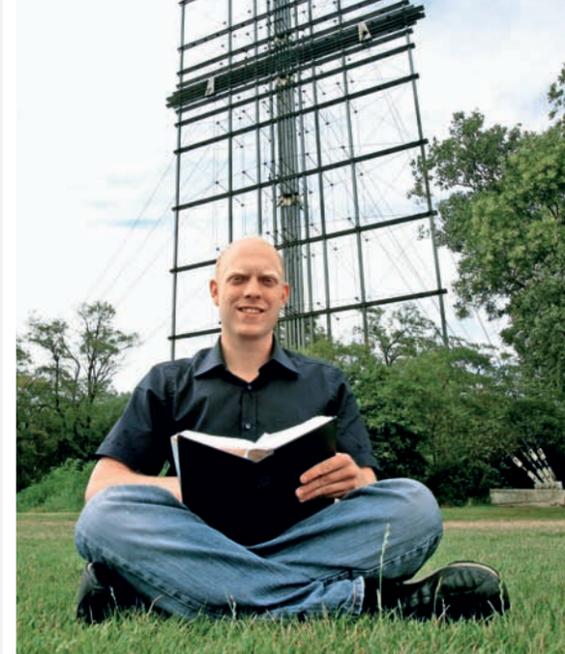
war in seinem Mazda auf der A1 von Wien nach St. Pölten unterwegs, wieder einmal viel zu schnell. „Ich bin in die Abfahrt St. Pölten Ost mit 150 km/h reingefahren, dann noch auf die Bremse gestiegen, doch die Kurve war nass. Das Auto ist einfach geradeaus weiter über die Leitplanke gerutscht, hat sich überschlagen und ist auf dem Dach dahingeschlittert. Ich hatte keine Ahnung, ob ich die nächsten Sekunden überleben werde ...“

Dass Alex schließlich mit einer Platzwunde am Kopf und ein paar Splittern im Gesicht aus dem völlig demolierten Wagenwrack

Die neue Spiritualität: Gott ja, aber ohne Kirchengang



Obwohl sich immer mehr junge Menschen zum Glauben an eine höhere Macht bekennen, scheint die Entkirchlichung ebenfalls einen Höhepunkt erreicht zu haben.



„Gott gab mir zweite Chance“

Alex Scherlacher, 26, wurde nach einem schweren Autounfall zum gläubigen Christen: „Hätte mich Gott nicht beschützt, wäre ich wohl gestorben. Nun gehört mein Leben ihm ...“

Während im Jahr 2000 noch 50 Prozent der Testpersonen der Aussage „Ich glaube an Gott“ zustimmten, sind es aktuell stolze 69 Prozent (siehe Grafik).

Interessant ist allerdings, dass im Gegensatz zum beachtlichen Anstieg der generellen Gottgläubigkeit die Bereitschaft zur kirchlich geprägten Lebensführung weiterhin stark im Sinkflug begriffen ist: Der traditionelle wöchentliche Kirchengang ist von ohnehin schon niedrigen neun Prozent im Jahr 2000 auf einen absoluten Kellerwert von fünf Prozent im Jahr 2006 gesunken. Und auch die individuelle Gebetspraxis hat rapid abgenommen. Nur mehr elf Prozent beten oft, die Hälfte aller Jugendlichen tut das nie.

„Zusammenfassen könnte man diesen ambivalenten Trend mit ‚Gott ja, aber ohne religiöse Organisationen‘“, erklärt Regina Polak, Leiterin des Wiener Instituts für Praktische Theologie, „auf jeden Fall beobachten wir momentan einen diffusen, sehnächtigen Glaubenshunger. Die junge Generation wächst heute ja in historisch ganz neuartige Herausforderungen hinein. Ökokrise, globale Armut, Krieg, neue Ethikfragen in der Wissenschaft. Der Kirche gelingt es momentan noch nicht so gut, die vielen neuen Fragen der Jungen zu hören. Aber ganz grundsätzlich kann man schon festhalten, dass Antworten heute wieder im Glauben gesucht werden ... auch wenn dadurch so manch einer zum ‚Religionskomponisten‘ avanciert.“

Polak spielt damit auf eine weitere spannende Entwicklung an. Denn die ▶



„Messen müssen cool sein“

Bernhard Skritek, 20, vom find*fight*follow-Team der katholischen Jugend: „In unseren Poppessen sprechen wir reale Probleme junger Leute an!“

Gottglaube um fast 20 Prozent gestiegen. Die Ergebnisse der neuen österreichischen Jugend-Wertestudie geben ihm Recht. 40 Prozent der befragten 14- bis 24-Jährigen bestätigen da, sich regelmäßig Gedanken über den Sinn des Lebens zu machen. Vorbei scheinen die Zeiten der unbekümmerten Spaßgesellschaft. Der oft zitierte Trend des „neuen Konservativismus“ dürfte sich nun endgültig auch auf die Religiosität der Jugend auswirken. Denn:

ausgestiegen ist, lässt ihn heute noch ungläubig den Kopf schütteln. „Das war der Zeitpunkt, als mir klar wurde: Es war Gott, der mir in diesem Moment einen Neuanfang, ein zweites Leben geschenkt hat. Und ab nun sollte es ihm gehören.“

Nach dem Unfall änderte Alex sein Leben grundlegend. Er begann, die Bibel „mit dem Herzen zu studieren“, betete regelmäßig, fand im Vienna Christian Center, einer christlich-modernen Freikirche, neuen Halt. Und maturierte schließlich sogar als Klassenbesten. „So viele junge Menschen stellen sich heute die Fragen ‚Woher komme ich?‘, ‚Wohin gehe ich?‘ und ‚Warum bin ich hier?‘. Ich glaube, mehr denn je“, schließt Alex seine Geschichte ab.

FOTOS: MARCUS DEAK(3), THOMAS JANTZEN



„Wir werden wiedergeboren“

„Ich habe schon an die 50 meiner früheren Leben besucht und dadurch viel über mich gelernt“, sagt die 51-jährige Reiki-Lehrerin Karin Leitner. Trotzdem glaubt sie auch an Jesus ...

Kirchen und habe daheim ein Jesusbild aufgestellt ...“

Popmessen sollen Jugend zurückholen. Kein Verständnis für dieses Religions-Patchwork bringt der fast 90-jährige Hartmann Thaler, längstdienender Pater Wiens, auf: „Mir scheint, dass sich viele Menschen heute einfach überall die Rosinen rauspicken. Sie wollen sich alle Möglichkeiten offen lassen und keine klaren Entscheidungen mehr treffen!“

Dass wieder mehr junge Leute eine klare Entscheidung für die katholische Kirche treffen, daran arbeitet auch das Team von find*fight*follow, eine Untergruppe der katholischen Jugend Österreichs. Mit ihren Popgottesdiensten, die durch Licht- und Soundshows zu hippen Events werden, füllen sie selbst Kirchenbänke, die sonst leer bleiben. Bernhard Skritek: „Unsere fff-Messen haben aktuelle Probleme junger Menschen zum Thema, und das in einer Sprache, die sie auch wirklich sprechen. Außerdem sind die Termine immer abends, weil wir es wirklich gut verstehen können, wenn jemand Sonntag früh nicht bald aufstehen will.“

Auch Constanze Huber aus Stammersdorf besucht aus diesem Grund lieber die find*fight*follow-Messen. Die hochbegabte 16-Jährige, die schon im kommenden Semester ihr Architekturstudium beginnen wird, spricht aber auch allein ganz gern zu Gott: „Wenn es zum Beispiel einem meiner Freunde schlecht geht, dann bete ich. Oder vor der Matura, da hab ich auch gebetet ... und ich glaub, es hat mich wer gehört, weil mündlich hab ich lauter Einser“, lacht das hübsche Mädchen. Glaube bedeutet für Constanze auch, „optimistisch zu sein und ohne Vorurteile auf andere Menschen zuzugehen“. Und an der Existenz Gottes gibt es für die technisch versierte Blondine ohnehin nicht den geringsten Zweifel. Denn: „Eigentlich ist die ganze Welt, vor allem die Natur, ja ziemlich perfekt. Das kann ja nicht einfach von irgendwo kommen, das schaut schon stark nach einem Designer aus!“

MARTINA MARA

FOTOS: THOMAS JANZEN, MARCUS DEAK, ALEX HALADA, ORF/BADZIC

MISCHFORMEN: Viele mixen eigenen Religions-Cocktail.



„Weiß mich in Gottes Hand“

„Wir kennen Gottes Gedanken nicht, im Gebet kann man vieles leichter annehmen“, so Hilde Kilian, 66.

► durch die Globalisierung wachsende Präsenz „fremder“ Glaubensrichtungen und das anhaltende Interesse an esoterischen Praktiken führen immer öfter zu individuellen „Fleckerlteppich-Religionen“.

Patchwork-Religionen und Wiedergeburt. Wie die aktuelle Jugendwerte-Studie zeigt, erlebt beispielsweise auch der Reinkarnationsglaube einen wahren Boom: Während zur Jahrtausendwende 32 Prozent der Befragten ganz oder eher davon ausgingen, dass die Seele



„Gebet als tägliches Ritual“

Durch das tägliche Tischgebet vermitteln Doris und Georg Huber ihren Kindern auch moralische Werte.

nach dem Tod in Gestalt eines neuen Körpers wiedergeboren wird, stimmen dem heute schon 42 Prozent zu. Der gleichzeitige Glaube an einen christlichen Gott und die an sich im Buddhismus beheimatete Reinkarnation stellt für viele keinen Widerspruch mehr dar. So meint auch die Wiener Reiki-Lehrerin Karin Leitner: „Ich habe bei Rückführungen schon um die 50 frühere Leben von mir angesehen. Das ist für mich Beweis genug, dass wir alle wiedergeboren werden. Trotzdem besuche ich gerne alte katholische

Stöckl & Schönborn im Deus-Dialog

„WER BRAUCHT GOTT?“. Spannendes Buch über Gott und die Welt.

„Ich halte Glaubensfragen für die wichtigsten Fragen überhaupt“, sagt Barbara Stöckl. Darum hat sich die engagierte „Help TV“-Moderatorin mit Kardinal Christoph Schönborn an einen Tisch gesetzt, um mit ihm über verschiedenste Aspekte des Glaubens, der Religion und der Kirche zu diskutieren. Das mehrere Tage dauernde Gespräch ist nun in Buchform erschienen. „Wer braucht Gott?“ beschäftigt sich damit, inwiefern die Kirche noch zeitgemäß ist, mit ihren Positionen zu

kritischen Themen wie Sexualmoral, Zölibat, Scheidung und Stellenwert der Frauen bis hin zur Frage, ob Jesus heute eigentlich Mitglied der katholischen Gemeinde wäre. Auch die Ergebnisse der Jugendwerte-Studie werden besprochen. „Denn“, so Stöckl, „die Kirche muss sich doch etwas überlegen, wenn sie für die meisten jungen Menschen kein Ansprechpartner mehr ist ...“



Barbara Stöckl, Kardinal Schönborn.



„Wer braucht Gott?“, Verlag ecowin, 19,95 Euro.